

und die Mauer sind also gleichzeitig. Da nun das Fundament zu der Gruppe gehört, die jünger als die Anlage der zweiten Burg ist, kann auch das Propylon selbst nicht etwa schon mit der Erbauung der zweiten Burgmauer gleichzeitig sein. Ist aber das Fundament für die daraufstehende Mauer gebaut, wie wir eben vermuteten, so gehört es gewiß zu der älteren Form der Halle, die leider nicht näher datierbar ist, auch nicht dadurch, daß sie ihre Parallele im äußeren Vorhof findet. Immerhin ist die Mauer offenbar älter als die letzten mykenischen Umbauten innerhalb der Burg, und das Propylon bestätigt diesen Ansatz.

24. Das große Propylon.

Zu Dörpfelds Beschreibung des großen Propylon ist nur wenig nachzutragen (Tiryns 219 ff.)¹. Der Torbau benutzt, wie wir jetzt sagen können, das Tor der ersten mykenischen Burg als Fundament (S. 3), und zwar ist die Osthalle über der ältesten Anlage errichtet, die Westhalle über den die Torgasse verlängernden, etwas jüngeren Anbauten. Die Abmessungen dieser alten Anlage bestimmen auch die Abmessungen des Propylon nicht nur in der Breite, die von dem südlichen Vorsprung abhängig ist, sondern auch die Tiefe der Hallen. Die Türwand ist nämlich gerade noch auf dem ältesten Teil errichtet, offenbar weil man hier eine gleichmäßigere Unterlage für sie fand, als wenn man sie auf die Fuge zwischen beiden Teilen gesetzt hätte. Daraus erklärt es sich, daß die östliche Halle etwa 1,20 m weniger tief ist als die westliche. Die Last der beiden östlichen Säulenbasen ruht durchaus auf der alten Mauer, wenn auch die vermittelnden Fundamentsteine etwas hervortreten (S. 3 u. Abb. 9); die allein erhaltene nördliche Ante springt 8 cm über die Flucht der alten Mauer vor.

An der Westseite sind die Anten der beiden Seitenwände erhalten; an der südlichen läßt sich erkennen, daß sie nicht über die alte Mauer vorspringt; vor der nördlichen ist wegen des wohl erhaltenen Stuckfußbodens nicht gegraben. Diese mächtigen und sorgfältig hergerichteten Blöcke haben nach Westen zu gute Fassade, nicht aber nach der Mitte des Baues hin; diese Seite ist ganz unbearbeitet und war am Bau nie sichtbar. Tatsächlich laufen hier, 0,23 m von der Antenfront entfernt, zwei 1,07 m breite Mauern aufeinander zu, die in guten Antensteinen endigen. Merkwürdigerweise liegen aber vor diesen Anten noch zwei Säulenbasen, ganz entsprechend der Ostseite. Der Abstand zwischen der Ante und dem angearbeiteten Kreis beträgt im Norden 0,75 m, im Süden 0,64 m; der mittlere Durchgang, entsprechend von Kreis zu Kreis gemessen, kommt ungefähr auf 3,17 m. Nun hatten zwar die Säulen unten einen geringeren Durchmesser als die Kreise der Basen; man wird also zwischen ihnen und den Anten durchschlüpfen können, aber die Fassade ist trotzdem so sonderbar, daß sie der Erklärung bedarf. Wegen der Form der großen Eckanten geht es nicht an, die beiden kurzen Mauern für spätere Zutaten zu halten und sich die westliche Front der östlichen ursprünglich entsprechend vorzustellen; das hat Dörpfeld richtig gesehen (Tiryns 222). Wenn er trotzdem diesen Gedanken als eine Möglichkeit zuläßt, so hat er sich vielleicht gedacht, daß die gegenwärtigen Eckanten erst bei der Errichtung der kurzen Mauern an die Stelle von älteren getreten seien, die auch nach der Mitte zu glatte Ansichtsfläche gehabt hätten. Das ist aber äußerst unwahrscheinlich, denn da hätte ja die ganze Ante zerstört werden müssen.

¹ Leider fehlte es Sulze an Zeit, einen neuen Plan aufzunehmen und Schnitte zu zeichnen.

Dörpfeld stellt noch eine zweite Möglichkeit zur Wahl, daß nämlich die beiden kurzen Mauern zugleich mit den Säulen aufgeführt und nur 1—2 m hoch gewesen seien. Auch diese Lösung befriedigt nicht. Man kann dafür nicht anführen, daß die beiden Anten am Mitteldurchgang um etwa 5 cm niedriger sind als die Eckanten, und daß das Mauerwerk dazwischen noch niedriger ist. Wir können aus der verschiedenen Höhe der Sockel keinen Schluß auf die einstige Mauerhöhe ziehen, und ein Fehlen des Holzverbandes in der unteren Schicht, wie ihn diese verschiedenen Höhenlagen fordern, ist z. B. auch am großen Megaron nachweisbar. Nun entspricht auch die Sockelstärke der beiden Mauern ziemlich genau der der Türwand, und so wären halbhohe Wände unverständlich, die den Verkehr nicht weniger gehindert hätten als hohe, und deren Anten doch gewiß ebenso bis ans Gebälk gereicht haben, wie alle anderen.

Wenn also die Säulen und die kurzen Wände überhaupt in verschiedene Perioden fallen, so bleibt, meine ich, nur eine Lösung. Die kurzen Wände gehören zur ersten Anlage, und die Säulen sind nachträglich dazugefügt. Die vier Anten, die ganz gleichartig mit der Säge bearbeitet sind (Abb. 86. 87), gehören dann also in die gleiche Zeit. Der Zweck der kurzen Mauern ist deutlich: sie nähern sich so weit, daß die Öffnung zwischen ihnen, 6,33 m, gerade noch gut von einem Balken überspannt werden konnte; in der Vorhalle des kleinen Megaron beträgt die Spannweite 5,59 m. Durch diese Anordnung erreichte man einen breiteren Mitteldurchgang, als das mit Säulen möglich gewesen wäre, und gab der Halle zugleich einen besseren Schutz nach der Westseite, die auch in Tiryns die Wetterseite ist. Vielleicht ist es auch kein Zufall, daß so das Innere der Westhalle ungefähr die gleiche Tiefe erhielt wie die Osthalle. Für den Anblick von Westen her war die Fassade an den Ecken von den kräftig vorspringenden Anten eingerahmt, während die Anten neben dem Durchgang nur um wenige Zentimeter vortraten.

Die Säulen sind dann bei einem Umbau hinzugekommen¹. Man kann sich verschiedene Gründe dafür denken. Vielleicht hielt man es für wünschenswert, den weitgespannten Holzträger über der Mittelöffnung doch noch zu unterstützen, vielleicht hatte man nur das Bedürfnis, den an der Osthalle wie am kleinen Propylon gewohnten Säulenschmuck auch hier zu sehen. Die Lösung, wie sie der Aufriß Abb. 62 andeutet², ist künstlerisch keineswegs unbefriedigend, die Säulen wirken als den Anten beigeordnet, nicht als freie Träger, wie sie bei etwa gleicher Achsweite erscheinen, und die Weite des Mitteldurchgangs wird durch diese Umrahmung nur um so mehr betont. Gewiß ist das kein geläufiges Motiv, es hat etwas Barockes an sich, und ich wage an Berninis Scala regia im Vatikan zu erinnern. Züge, die in gleiche Richtung weisen, werden wir auch sonst finden.

Wenn wir mit Recht in der Anordnung der Säulen neben den beiden Anten künstlerische Absicht vermuten, so muß schließlich die Möglichkeit offen gelassen werden, daß der Bau doch von Anfang an so errichtet wurde. Tatsächlich ist der Mitteldurchgang auch zwischen den Säulen immer noch breiter, als die Tür war, und äußere Anzeichen eines Umbaus kenne

¹ Dörpfeld meint, daß die westlichen Säulen später wieder entfernt seien. Dieser Schluß scheint auf einem Versehen zu beruhen. Der Stuck reichte an der nördlichen Basis bei der Ausgrabung nicht bis über die Mitte, sondern, wie ich seinem Notizbuch von 1884 entnehme, nur 13 cm weit. Dann blieben, wenn der Stuck ringsum ebensoweit übergriff, immer noch 63 cm für den unteren Durchmesser der Holzsäule, was zweifellos ausreicht (Durchmesser der runden Anarbeitung 89 cm).

² Der Aufriß, umgezeichnet nach einer Skizze von mir, gibt links die vermutliche Höhe der nördlich angrenzenden Bauten an, nicht aber ihre Front nach dem Vorhof, die auf den Beschauer zu verlaufen müßte.

ich nicht. Daß die südliche der Westbasen aus Konglomerat besteht, während die nördliche ebenso wie beide Ostbasen und alle Anten aus Kalkstein gearbeitet ist, darf man nicht als Beweis dafür ansehen, denn in der Nordhalle des kleinen Propylon ist ein ähnlicher Wechsel zu beobachten.

Das Propylon als Ganzes überragte zweifellos die benachbarten Bauten an Höhe. Dadurch löste es sich auch an seiner Nordwestecke deutlich von den dort anstoßenden Räumen der Nordseite des inneren Vorhofs. Wie die Lösung an der Südostecke war, bleibt leider unklar; die ärmliche Mauer, die, schlecht erhalten, dort an die alte Burgmauer anstößt, hat sicher nicht hoch gestanden, als das Propylon dem Zugang zum Palast diente. Die Nordostecke ist durch eine besondere, 2,63 m breite Nische von den Nachbarräumen losgelöst, die zudem noch in der Richtung abweichen, aber offenbar mit dem Propylon gleichzeitig sind, da

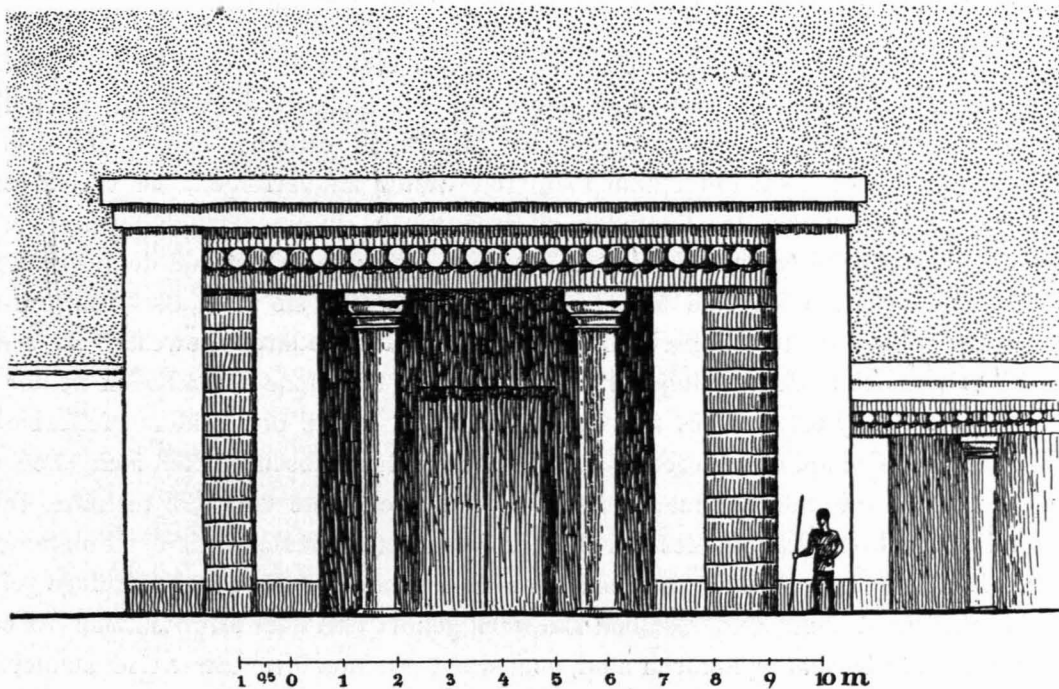


Abb. 62. Westfront des großen Propylon. Rekonstruktionsversuch.

dessen Nordmauer sich entsprechend verbreitert. Westlich der zum Korridor XXXVI führenden Nebenpforte ist jedoch die Nordmauer nachträglich verstärkt.

Das Propylon ist ein Prunktor, das in seiner Breite sogar das große Megaron noch um mehr als 1 m übertrifft. Militärischen Zwecken hat es nicht gedient. Es setzt vielmehr voraus, daß der Vorplatz an sich schon vollkommen gesichert ist. Wir haben aus den im Süden abgehenden Mauern geschlossen, daß es jedenfalls jünger ist als die zweite Burgmauer (S. 126 f.). Damals, als eben der Vorplatz angeschüttet war, diente nur ein verhältnismäßig schwaches Tor zu seinem Schutz, und wenn das Propylon damals einen Vorläufer gehabt haben sollte, so wäre er gewiß verteidigungsfähig zu denken. Aber es fehlt jeder Anhalt dafür, und es ist sehr wohl möglich, daß damals äußerer und innerer Vorhof ein großer Waffenplatz oder eine Zufluchtsburg waren. Erst von der Verstärkung des Burgtores am Ende der zweiten Periode an ist das Propylon als Prunktor möglich; ob es noch später, etwa der dritten Burg gleichzeitig anzusetzen ist, vermögen wir vorläufig nicht zu entscheiden.